Heinrich von Kleist (1777-1811): Der zerbrochne Krug“

Die Hamburger Bearbeitung durch Friedrich Schmidt (1820)

Nach dem Desaster bei der Uraufführung in Weimar am 2.3.1808 dauerte es über ein Jahrzehnt, bis Heinrich von Kleists (1777-1811) Komödie „ Der zerbrochne Krug“ in einem namhaften Theater wieder auf die Bühne kam. Neun Jahre nach dem Tod des Autors wurde es 1820 in Hamburg in einer Bearbeitung des dortigen Theaterdirektors und Schauspielers Friedrich Schmidt (1772-1848). der auch den Dorfrichter Adam spielte, mit großem Erfolg inszeniert. Dabei hatte Schmidt Lehren aus der verpatzten Uraufführung gezogen und das Stück wieder, wie in der ursprünglichen Fassung Kleists, als Einakter ohne Pausen und ohne Szeneneinteilung konzipiert und drastisch gekürzt. Der Schluss des Dramas in seiner Bearbeitung, mit der er nach eigenen Worten "die Dichtung bühnengerecht" machen wollte (Brief an Ludwig Tieck v. 24.4.1824, zit. Sembdner 1982, S. 114), lautet:

RUPRECHT.
[...]
Wie hab ich heute schändlich dich beleidigt!
Wirst du dein Lebtag mir vergeben können?

EVE *wirft sich dem Gerichtsrat zu Füßen.*
Herr! Wenn Ihr jetzt nicht helft, sind wir verloren!

WALTER.
Verloren? Warum das?

RUPRECHT.
Herr Gott! Was gibt's?

EVE.
Errettet Ruprecht von der Konskription!
Denn diese Konskription – der Richter Adam
Hat mir's als ein Geheimnis anvertraut,
Geht nach Ostindien; und von dort, Ihr wißt,
Kehrt von drei Männern einer nur zurück!

WALTER.
Was! Nach Ostindien! Bist du bei Sinnen?

EVE.
Nach Bantam, gnäd'ger Herr; verleugnet's nicht!
Hier ist der Brief, die stille heimliche
Instruktion, die Landmiliz betreffend,
Die die Regierung jüngst deshalb erließ:
Ihr seht, ich bin von allem unterrichtet.

WALTER nimmt den Brief und liest ihn.
O unerhört, arglistiger Betrug! –
Der Brief ist falsch!

Autor: Gert Egle/www.teachsam.de – Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz., CC-BY-SA - OER Logo © 2012 Jonathan Mello, used under a Creative Commons license BY-ND

EVE.
Falsch?

WALTER.
Wie ich euch versichre.

EVE *steht auf.*
O Himmel! Wie belog der Böswicht mich!
Denn mit der schrecklichen Besorgnis eben,
Quält' er mein Herz, und kam, zur Zeit der Nacht,
Mir ein Attest für Ruprecht aufzudringen;
Bewies, wie ein erlognes Krankheitszeugnis,
Von allem Kriegsdienst ihn befreien könnte;
Erklärte und versicherte und schlich,
Um es mir auszufert'gen, in mein Zimmer:

FRAU MARTHE.
Ei, der nichtswürdig-schändliche Betrüger

FRAU BRIGITTE.
Nun Friede jetzt! küßt und versöhnt und liebt euch.

FRAU MARTHE.
Und Pfingsten, wenn ihr wollt, mag Hochzeit sein.

WALTER.
Doch seines Amt's ist Adam jetzt entsetzt.
Und Ihr, Herr Licht, verwaltet seine Stelle.

FRAU MARTHE.
Kommt Licht in das Gericht, will ich mich trösten.
Zerbricht dann jemals wieder Recht und Krug.
So sieht man dich, wer beides uns zerschlug.

Ende.

(aus: Friedrich Ludwig Schmidt, Neue Hamburger Bühne. Eine Sammlung der neuesten Lustspiele, Hamburg: Heroldsche Buchhandlung 1824, S.83-85)

Arbeitsanregungen

1. Vergleichen Sie die Textpassage aus Schmidts Bearbeitung mit der Urfassung der Handschrift Kleists (Variant-Fassung) und der von Kleist selbst besorgten Buchfassung des 12. Auftritts aus dem Jahr 1808.
2. Welche Intention steckt wohl hinter der Bearbeitung, die Schmidt vorgenommen hat?
3. Ziehen Sie dazu auch seine eigenen Äußerungen (s. nächste Seite) heran.
4. Wie beurteilen Sie diese Veränderungen des Originaltexts?

Autor: Gert Egle/www.teachsam.de – Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz., CC-BY-SA - OER Logo © 2012 Jonathan Mello, used under a Creative Commons license BY-ND

Friedrich Schmidts Bearbeitung in Selbstzeugnissen

Nach dem Fiasko bei der Uraufführung von Heinrich von Kleists (1777-1811) Lustspiel „Der zerbrochne Krug „im Jahr 1808 wurde das Stück lange nicht gespielt.
Erst 1820 kam es in Hamburg in einer Bearbeitung des dortigen Theaterdirektors und Schauspielers Friedrich Schmidt (1772-1848) wieder auf die Bühne eines namhaften Theaters.

Schmidt selbst hat über seine Bearbeitung berichtet und diese wie folgt gerechtfertigt:

"Der zerbrochne Krug. – Wer kennt nicht dessen originellen Spuk aus des genialen Heinrich von Kleist's dramatischen Schriften? [...] Wie dieses einmal abgefaßt ist, mußt' es schlechterdings für die Aufführung verloren gehen; um so reizender war die Versuchung, dieses echte deutsche Lustspiel für die Bühne zu gewinnen. Man hat in dieser Absicht vielfache Versuche, in einem und und in zwei Aufzügen gewagt, jedoch, soweit mir bekannt, nie mit dem gewünschten Erfolg. Sollt' er gelingen, so galt es, das Interesse und die Grenzen Eines Acts mit Sicherheit abzumessen; daher waren Kürzungen unvermeidlich. Aber auch das Zusetzen ist bei einem genialen Werke nicht minder schwierig. Diese Klippe ist gleichfalls umschifft, denn nur einige Verbindungsstrophen, nebst der Schlußrede, gehören mir an."

(aus: Friedrich Ludwig Schmidt, Neue Hamburger Bühne. Eine Sammlung der neuesten Lustspiele, Hamburg: Heroldsche Buchhandlung 1824, S.V-VI)

An anderer Stelle hat Schmidt über seine Bearbeitung und die Wirkung seiner Inszenierung und Darstellung des Dorfrichters Adam wie folgt berichtet:

"Am 28. September 1820 wagte ich ein Experiment, welches vor Jahren selbst Goethe völlig mißglückt war, nämlich Heinrich von Kleists Lustspiel ›Der zerbrochne Krug‹ auf die Bühne zu bringen. Ich hatte dasselbe in einen Akt zusammengezogen [!] und passend gekürzt; in dieser Form gefiel es so sehr, daß es bald ein Lieblingsstück des Publikums wurde, welches mich als Dorfrichter Adam immer sehr ausgezeichnet hat; [...] Andere Bühnen gaben (und geben) den ›zerbrochnen Krug‹ gleichfalls nach meiner Einrichtung, welche daher wohl das Verdienst hat, das originelle Lustspiel des herrlichen, nie genug gewürdigten Dichters dem deutschen Repertoire gewonnen zu haben. In Weimar wenigstens war der ›zerbrochne Krug‹" vordem so ungünstig aufgenommen worden, daß Kleist, offenbar gehetzt durch boshafte Zwischenträger, eine Ausfoderung* gesendet haben soll."

(aus: Denkwürdigkeiten des Schauspieldirektors F. L. Schmidt, Hrsg. von H. Uhde, Bd. 2, Hamburg 1875, S. 148)

* Angeblich soll Kleist, der Goethe die gesamte Schuld für das Debakel bei der • Uraufführung des Zerbrochnen Krugs in Weimar am 2.3.1808 gab, so enttäuscht und tief verletzt gewesen sein, dass er gar mit dem Gedanken spielte, Goethe zum Duell zu fordern. Ob an dem Gerücht wirklich etwas daran war, lässt sich heute kaum sagen. Feststeht nur, dass Goethe es wohl selbst mit Veranlassung dafür nahm, Kleist später in einer Art Krankheits-Verdikt "schwere Verirrung der Natur", eine "zu große Reizbarkeit der Nerven" und "Krankheit" zuschrieb.

Arbeitsanregungen

1. Arbeiten Sie heraus, wie Schmidt seine Bearbeitung des Stücks rechtfertigt.
2. Welche Bedeutung hat seine Bearbeitung für die Rezeptions- bzw. Wirkungsgeschichte des Stücks mehr als ein Jahrzehnt nach der gescheiterten Uraufführung der Komödie in Weimar (1808).
3. Vergleichen Sie das Ende des Dramas in der Bühnenfassung von Friedrich Schmidt mit der Urfassung der Handschrift (1807/1808) Kleists, die er selbst noch "Variant" genannt, und der 1811 in der Buchfassung des Stücks von ihm selbst überarbeiteten Version des 12. Auftritts.
4. Inwiefern geht die Bühnenbearbeitung in die Richtung der von Wilhelm Grimm (1811) und etlichen anderen geäußerten Kritik am Stück?

Autor: Gert Egle/www.teachsam.de – Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz., CC-BY-SA - OER Logo © 2012 Jonathan Mello, used under a Creative Commons license BY-ND